

Die

Finanzen und Hilfsquellen

SPANIENS.

Von einem Financier.



WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1871.

Vor mehr als 40 Jahren gab es an den deutschen Börsen einen ziemlich lebhaften Verkehr in spanischen Papieren; später haben die politischen Wirren und die finanzielle Misswirtschaft Spanien derart in Misscredit gebracht, dass der deutsche Markt den spanischen Effecten völlig verschlossen blieb. Seit Kurzem beginnt indessen an den deutschen Börsen wieder eine günstigere Meinung über Spanien Platz zu greifen, und die spanische Rente ist neuerdings ein Gegenstand des Verkehrs geworden.

Die natürliche Folge davon ist, dass die deutschen Financiers und Capitalisten sich mehr als bisher über die spanischen Finanzverhältnisse, sowie über die wirthschaftlichen Zustände und die Hilfsquellen dieses Landes zu orientiren suchen. Ein Finanzmann, der selber seit Jahren mit einiger Vorliebe der Entwicklung der Dinge in Spanien mit Aufmerksamkeit zu folgen pflegt, hat deshalb geglaubt, dass eine kurze auf genauerer Kenntniss beruhende Darstellung der ökonomischen Lage Spaniens den bezeichneten Kreisen von Interesse sein dürfte. In diesem Glauben übergibt er die nachfolgenden Blätter der Oeffentlichkeit.

Es mag gestattet sein, dieser Darstellung einige Betrachtungen über die Situation Spaniens im Allgemeinen vor auszuschicken.

Seit fast dritthalb Jahrhunderten war Spanien der Schauplatz, auf welchem die exclusivsten ultramontanen Doctrinen ungestört ihre Herrschaft behaupteten. Angesichts des neuen Europa, der Bekehrung der nördlichen Hälfte desselben zum Protestantismus, der Philosophie, der Aufklärung, der Industrie legte der Geist der

Vergangenheit Beschlag auf dies Land. Die Dynastie und das Volk zeigten sich lange Zeit gleicherweise von diesem Geiste erfüllt; das Land schien mehr und mehr sich in eine Domaine des Clerus zu verwandeln; zwei Jahrhunderte hindurch ward sozusagen auch nicht eine neue Idee über die Grenze gelassen. Jeder Mensch, der an eine neue Idee glaubte, wurde dem Scheiterhaufen überliefert; in Sevilla allein wurden in 20 Jahren 16.000 Menschen verbrannt. Die Folge davon war, dass Spanien, welches beinahe ein Jahrhundert lang die Weltherrschaft in Händen hatte und von Madrid aus einen Erdtheil viermal so gross als ganz Europa regierte, von der höchsten Stufe der Macht, die ein Staat je besessen, fast bis zur völligen Nichtigkeit verfiel. Während im Bereiche der spanischen Krone die Sonne nicht unterging, ging dem spanischen Volke die Sonne des Geistes, der Freiheit unter. Trotz der Gold- und Silberflotten, die Spanien von seinen Colonieen erhielt, sehen wir im Laufe der Zeit die spanische Nation, dieses grosse, tapfere und stolze Volk zu einem Volke von Proletariern herabsinken. Der geistige Stillstand hatte den materiellen Ruin zur Folge. Die Bevölkerung, statt sich naturgemäss zu vermehren, vermindert sich; sie sinkt im 18. Jahrhundert bis auf sieben Millionen Seelen; der Landbau, statt Fortschritte zu machen, geht zurück; er trägt kaum noch ein Zehntel dessen, was er mit besseren Mitteln und bei richtigerem Verfahren geliefert hätte.

In anderen Staaten hatte der Absolutismus, wenn auch vielfach mit barscher Gewalt, die ökonomische Entwicklung und sociale Wohlfahrt des Volkes gefördert; in Spanien hatte er, die Regierungszeit Carls III. ausgenommen, den völligen Ruin der Nation herbeigeführt. Seine Bewohner verarmten, seine Finanzen geriethen in Unordnung, seine Fluren verödeten, die Flüsse versandeten, die Wege verdarben, die Schiffe verfaulten in den Häfen.

Eben war unter Carl III. ein Anlauf zum Besseren geschehen, da folgt die Zeit Carls IV., ein Regiment des Verderbnisses, ein Abgrund von Unordnung. Und dennoch, welche wunderbare Erscheinung! Kaum hat der damals fast allmächtige Napoleon an

das Nationalgefühl der Spanier zu rühren gewagt, indem er ihnen seinen Bruder Joseph zum König gibt, da erhebt sich beinahe die gesammte Nation, um mit einer Tapferkeit, einer Energie und Ausdauer, die die Bewunderung Europas erregen, gegen die Fremdherrschaft anzukämpfen. Dieselbe Nation, die eben noch in vollständigen Marasmus versunken zu sein schien, gibt sich durch das Organ ihrer Cortes die freieste Verfassung, die je in Europa bestanden hat und das zu einer Zeit, wo die civilisirtesten, die fortgeschrittensten Völker Europas nahezu demüthig auf alle Freiheit resignirt hatten. Was von da an weiter folgt, ist der Verlauf der Regeneration eines Volkes in den wunderbarsten Wechselfällen. Mit dem Augenblicke, wo Ferdinand VII. den Thron bestieg, den das Volk mit so unendlicher Aufopferung, mit so vielem Blute für ihn wieder erkämpft hatte, hub eine Zeit der böartigsten Reaction an. Seine Regierung war ein Conglomerat von Despotie und Bigotterie; der Beichtvater des Königs wurde zum ersten Minister des Landes ernannt. Die Inquisition ward wieder hergestellt; Mönche, Klöster und Jesuiten lebten wieder auf. Die Reaction ging bis über die Reformen Carls III. zurück. Die geheime Polizei trieb ihr furchtbares Spiel, viele Patrioten retteten sich nur durch schnelle Flucht in's Ausland; dennoch wurden die Gefängnisse überfüllt mit politisch Angeklagten, und obwohl die meisten Schlösser in Gefängnisse verwandelt waren, fehlte es bald an Räumlichkeiten, um die Verhafteten unterzubringen. Unter ihnen waren der berühmte Augustin Arguelles, der tapfere Calvo de Rosas, der redliche Volksfreund Martinez de la Rosa, Calatrava, Quintana und so viele andere, um ihr Vaterland verdiente Männer, während Mina, zum Tode verurtheilt, mit mehr als 6000 Spaniern die Verbannung theilte. Ausserordentliche Commissionen, besetzt mit Männern, die zu den extremsten Gegnern der Verfassung zählten, wurden mit der Aburtheilung der politisch Angeklagten beauftragt; das Blut floss in Strömen, diejenigen, die dem Tode entgingen, wurden zu den Galeeren, zur Deportation und im besten Falle zur Verbannung verurtheilt. Ein finsterner Despotismus mit allen Mitteln rechtloser Gewalt durchgeführt, lastete auf dem Lande; eine Zeit beispielloser Misswirth-

schaft brach herein. Die reichen Hilfsquellen des Landes begannen zu versiegen; in den Colonieen griff der Abfall um sich; bald waren Guatemala, Neugranada, Peru, Chile und Mexico verloren; der Bergbau, der bei rechtem Betriebe die amerikanischen Gallionen ersetzt hätte, verfiel immer mehr; das Volk wurde in Armuth und Verzweiflung gestürzt. Von 1817 bis 1820 sanken die Staatseinnahmen von 566 auf 320 Millionen, während die Staatsschuld seit 1814 von 11 auf 14 Milliarden gestiegen war.

Und trotz alledem ging das spanische Volk in der Stickluft, die es athmete, nicht zu Grunde. Die Epoche der militärischen Pronunciamientos begann, in denen die Mina, Porlier, Louis de Lacy, Riego, Quiroga, San Miguel, Torrijos, Espartero, Serrano, O'Donnell, Narvaez, Concha, Prim, Topete u. a. m. eine so wechselvolle Rolle spielten.

Kein Land hat für seine Freiheit solche Opfer gebracht wie Spanien. In den härtesten Prüfungen hat dieses Volk stets die gleiche hartnäckige Ausdauer bewährt; aus jeder Niederlage hat es sich mit neuer Kraft erhoben, und mit einer bewundernswerthen Unverdrossenheit, die oft wie es schien verlorene, oft aufgegebene Arbeit wieder aufgenommen. Dabei hat unendlich Vieles dazu beigetragen, dem spanischen Volke seine inneren Kämpfe zu erschweren und zu verlängern. Die siegreiche Erhebung von 1820, durch welche die Verfassung von 1812 wieder hergestellt worden, wurde durch die unselige Intervention des Auslandes niedergeworfen und damit dem verwerflichsten Regiment wieder freie Bahn gemacht. Und als Ferdinand VII., dessen ganzes Leben voller Heuchelei, Feigheit, Verrätherei und blutiger Rachsucht gewesen, endlich die Augen geschlossen, da nahm der durch die Erbansprüche des Don Carlos hervorgerufene Bürgerkrieg seinen Anfang, der das Land 7 Jahre hindurch fast unausgesetzt verwüstete. Das absolute Königthum wurde das Feldgeschrei der Einen, der Karlisten, Freiheit und Verfassung das Losungswort der Andern, der Christinos. Nur dass leider die Hoffnungen der Letzteren schmachlich getäuscht wurden. Dem stumpfen und böswilligen Absolutismus Ferdinands VII. folgte die heillose Missregierung der Königin Maria Christina, und dieser

wieder die nicht minder trostlose Herrschaft Isabella's II. Dazwischen wurde Spanien eine Zeit lang der diplomatische Spielball Frankreichs und des Cabinets von St. James, die beide ihr Möglichstes thaten, um den inneren Parteihader daselbst zu erhalten und so das Staatswesen auch ihrerseits unterwühlten und zerrütteten. Unter diesen Einflüssen wechseln durch Jahrzehnte unter heftigen Schlägen Siege und Niederlagen der Parteien, die bald Schlächter, bald Schlachtopfer werden; Insurrectionen und Staatsstreiche erfolgen in bunter Reihenfolge; bald herrscht die Revolution, bald der Belagerungszustand; Constitutionstafeln werden aufgerichtet und zerstört, hergestellt und wieder zertrümmert; Menschen und Institutionen der extremsten Gegensätze lösen sich ab; die Sieger, niemals zufrieden nach ihren Grundsätzen zu regieren, suchen jedesmal den niedergeworfenen Gegner schonungslos zu unterdrücken. So scheint nachgerade Alles sich zu vereinigen, um dieses Land völlig zu Grunde zu richten. Das Volk wird ein Opfer der Fürstentyranei, der Priesterherrschaft und endlich der Soldatengewalt.

Und dennoch, sobald es nur einige Jahre Ruhe genoss, wie nach 1848, zeigen sich sofort die Anfänge eines grossartigen, materiellen Aufschwungs. Eisenbahnen und Canäle werden gebaut, Flüsse werden schiffbar gemacht, Kunststrassen angelegt; trotz der drückenden Finanznoth werden grosse Summen für künstliche Bewässerung, für Hafengebauten, Leuchttürme und andere öffentliche Bauten verausgabt; Industrie, Handel und Schiffahrt beginnen wieder aufzublühen; die Landwirthschaft, der Bergbau und die gesammte ökonomische Entwicklung machen in kurzer Frist ungeheure Fortschritte. Noch erweist auch das spanische Volk sich kräftig genug, um mit der Zeit wieder einen höheren Platz unter den Mächten zu erringen. Für die Kriege mit Marokko, Mexico, Peru und Chile wurden nicht geringe Anstrengungen gemacht, deren Erfolge wesentlich dazu beigetragen haben, dem Staate wieder ein erhöhtes Ansehen zu geben.

Dass nach solchen Zerrüttungen alles dies hat geschehen können beweist zur Genüge, dass Spanien nicht an dem Massstabe anderer Culturstaaten gemessen werden darf. In der That,

wie das spanische Volk Proben die Fülle gegeben hat von einer unversieglichen Lebenskraft, so ist auch der Boden, der ihm zu eigen geworden ist, von der Natur so reich ausgestattet wie kein anderes Land Europas. Gewährt ihm die Lage zwischen zwei Meeren die günstigsten Bedingungen für den Welthandel, so gestatten die verschiedenen Nuancen des Klimas die mannigfachsten Pflanzenculturen. Während in den Ebenen und Thälern des südlichen Littorale Zuckerrohr, Baumwolle, Bananen und andere Früchte der Tropen so gut gedeihen wie in Westindien, werden in den Hochthälern der Pyrenäen und des Cantabrischen Gebirges Gerste, Hafer und Buchweizen gebaut wie im nördlichen Europa, und sind in ganz Nordspanien die Niederungen und Bergabhänge mit Wiesen geschmückt, die einem reichen Viehstande Nahrung bieten. Im Süden und Südosten Spaniens herrscht die Cultur der Bäume, der Orangen, Mandeln, Feigen und vor allem der Oel- und Maulbeerbäume und des Weins vor, während auf dem centralen Tafellande die Cultur der Cerealien, besonders des Weizens, gedeiht.

Ebenso wechselnd wie das Klima ist die Beschaffenheit des Bodens. Daneben besitzt Spanien in seinen Gebirgen ungeheure Schätze an Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Quecksilber, Steinkohlen etc., wie es denn überhaupt einen wahrhaft unerschöpflichen Reichthum an Hilfsquellen aller Art birgt. Auch hat der Verkauf der Nationalgüter, sowie der Güter der todten Hand nicht allein der Staatscasse bedeutende Summen zugeführt, sondern überall das ganze wirthschaftliche Leben zum Besseren gestaltet. Der Erlös aus den bis Ende 1861 verkauften Nationalgütern wird zu 6519 Millionen Realen, der von 1862 bis 1865 weiter zu 680 Millionen berechnet.

Es blieben noch für 3263 Millionen zu veräußern bestimmt; die noch jetzt zur Verfügung der Regierung stehenden Güter und Rechte werden auf ca. 1500 Millionen geschätzt. Und, was nicht ausser Acht zu lassen, weniger in der Summe des Erlöses aus den verkauften Gütern liegt der Gewinn für den Staat, sondern weitaus mehr in der dauernden Stärkung der Steuerkraft durch die Schaffung eines zahlreichen Standes mittlerer und kleinerer

Grundbesitzer und in der vermehrten Production. In der That hat auch die Bevölkerung Spaniens trotz der verwüstenden Bürgerkriege und der beispiellosen Missregierung sich in den letzten 50 Jahren von ca. 11 Millionen auf nahezu 17 Millionen Seelen gehoben. Betrugen die gesammten Staatseinnahmen 1820 nur 320 Millionen, so waren 1861 die Einnahmen aus den directen Steuern allein auf 520 Millionen gestiegen und sind für 1871 auf ca. 927 Millionen veranschlagt, während die Einnahmen für Stempel etc. ebenfalls auf 645 Millionen, und die Gesammtsumme der ordentlichen Einnahmen für das laufende Jahr auf ca. 2143 Millionen veranschlagt werden. Der auswärtige Handel, der während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts immer tiefer gesunken war, hob sich von 1849 bis 1859 in der Einfuhr von 587 auf 1262 Millionen, in der Ausfuhr von 478 auf 1026 Millionen Réalen; 1863 war der Import auf etwa 1898, der Export auf 1220 Millionen Realen gestiegen. Liess man früher die Wege verderben, so sehen wir jetzt neben dem eifrigen Ausbau der Kunststrassen — deren Gesammtlänge seit 1808 bis 1870 von 2800 Kilom. auf circa 19.000 Kilom. gestiegen — auch im Eisenbahnbau eine rege Thätigkeit, so dass bis 1871 an 6000 Kilom. im Betrieb waren.

Rascher als z. B. Italien hat Spanien sich mit einem weit gespannten Eisenbahnnetze überzogen, das bis zu den Häfen des Mittelmeeres, bis Cadix, der portugiesischen Grenze und dem biscaiischen Meerbusen reicht und mit den Netzen sowohl Frankreichs als Portugals Fühlung hat. Nicht minder bedeutend sind die Fortschritte, die Spanien auf geistigem Gebiete, im Schulwesen, in der öffentlichen Aufklärung und in der Aneignung religiöser Toleranz gemacht hat. So war die Zahl der Elementarschulen, die beim Tode Ferdinands VII. kaum 700 und noch 1859 kaum 900 betrug, bis 1860 doch schon auf etwa 25.000 gestiegen, und heute hat Spanien bereits Frankreich auf dem Gebiete der Volksbildung überflügelt. Hatten noch 1854 die radicalen constituirenden Cortes nichts von religiöser Toleranz wissen wollen, so ist 1869 der Artikel 22 der Verfassung, der »die öffentliche oder häusliche Ausübung jedes Cultus ohne weitere Beschränkungen

als die allgemeinen Vorschriften der Sittlichkeit« gewährleistet, mit 164 gegen 20 Stimmen angenommen und gleichzeitig festgesetzt worden, »dass der Erwerb und die Ausübung öffentlicher Aemter, sowie bürgerlicher und politischer Rechte von dem religiösen Bekenntniss unabhängig sei.« Mit der Durchführung des neuen Schulgesetzes, durch welches die Schule von der Kirche völlig emancipirt wird, der Vereidigung der Priester auf die Verfassung (Decret vom 19. März 1870) und der Einführung der obligatorischen Civilehe (Gesetz vom 1. September 1870) ist Spanien in allem, was die Trennung des Staates von der Kirche betrifft, den deutschen Staaten weit vorgeeilt. Kurz, wohin wir blicken, überall sehen wir, Spanien hat sich aufgerüttelt zu der neuen Geistesbildung und Civilisation, die in Europa eine Solidarität der Interessen unter den Völkern zu begründen anfängt. Hat es hierbei mehr als irgend ein anderes Land mit der Ueberwindung unsäglicher Hindernisse zu kämpfen gehabt, so wird eben darum die endliche Entscheidung um so sicherer und segensreicher werden.

Aber damit diese Bewegung ihre Früchte trage, ist es unerlässlich, dass die Ordnung sich dauernd befestige, dass die Institutionen sich consolidiren, mit einem Worte, dass die periodischen Revolutionen, von denen Spanien seit nachgerade 50 Jahren fortdauernd heimgesucht wird, endlich aufhören. Die steten Schwankungen der inneren Zustände, die unaufhörlichen Zuckungen, welche Spanien seit der Rückkehr Ferdinands VII. erschüttert haben, die fortwährenden gewaltsamen Wechsel haben wie begreiflich eine tiefe Zerrüttung in alle Verhältnisse gebracht und das Land in der Entwicklung seiner Hilfsquellen auf's Traurigste hintangehalten. So lange die Revolution nicht geschlossen ist, wird der Erwerb immer wieder in's Stocken gerathen, wird die Unsicherheit nicht aufhören lähmend auf Handel und Industrie zu wirken und der Ordnung des Staatshaushaltes unendliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Vor Allem ist zu wünschen, dass die periodische Wiederkehr militärischer Pronunciamentos, an welcher Spanien seit langer Zeit krankt, endlich aufhöre. Die Militärgewalt kann die Ordnung

in einem Lande herstellen und sichern; aber sie kann ihrer Natur zufolge nicht ein freiheitliches Regime begründen, denn ihr ganzes Wesen beruht auf dem »unbedingten Gehorsam« der Untergebenen. Es war ein grosses Unglück, dass so lange Zeit hindurch der Clerus sich der Regierung bemächtigen konnte, aber es war gewiss nicht gut, dass seine Herrschaft immer nur durch militärische Erhebungen beseitigt wurde. Die Wehrkraft spielte in Folge dessen eine unnatürliche Rolle im Organismus Spaniens; sie dominierte zu sehr und daran scheiterte jeder Versuch des Landes sich zu verjüngen.

Glücklicherweise darf man jetzt mehr als jemals sich der Hoffnung hingeben, dass es Spanien endlich gelingen werde, zu gesicherter Freiheit und zu dauernder Ordnung zu gelangen, aus der Epoche der revolutionären Erschütterungen herauszutreten, ohne in die Schlingen einer hinterlistigen, rachgierigen und verdummenden Reaction zu fallen. Die Revolution von 1868 war mehr als irgend eine andere eine innere Nothwendigkeit. Sie ist hervorgerufen worden durch die Logik der Thatsachen, sie war das Endergebniss einer langen und furchtbaren Misregierung. In der That, die Septemberrevolution brachte eine Rechnung von langer Zeit her zum Ausgleich; die Sünden der Väter wie ihre eigenen haben sich endlich an Isabella II. gerächt. Und wenn auch diese Revolution von den Führern der Marine und der Armee ausgegangen ist, so ist sie doch bald genug zu einer wahren Volkserhebung geworden. Sie ist dies geworden durch das Zusammenwirken aller der Parteien, deren Grundsätze mehr oder minder aus den Bedürfnissen der Neuzeit entsprungen sind. Auch hat diese Revolution allein den einzig richtigen Weg genommen, indem sie die Vertreibung einer Dynastie in's Werk setzte, die durch ihren stumpfen und böswilligen Absolutismus, durch ihr Bündniss mit der ultramontanen Reaction, durch ihre unerträgliche Willkür und ihre unausgesetzte Treulosigkeit ein Land voll der grossartigsten Hilfsquellen nahezu zu Grunde gerichtet hat. Das spanische Volk ist ein monarchisches Volk; es hat einer langen Periode der heillossten Misregierung, es hat einer selbst unter den despotischen Regierungen fast beispiellosen Unredlichkeit, es hat der

Gefährdung der nationalen Selbstständigkeit, des Verfalls der Staatsmacht, des Ruins der Finanzen, der Verarmung, des Elends und endlich einer solchen Throngeschichte, wie die Carls IV., Ferdinands VII., der Königin Christine und Isabella's II. bedurft, um die alte Furcht und Ehrfurcht vor der Dynastie, um den monarchischen Heiligenschein hier, wo er so lange am abgöttischsten verehrt worden war, schonungslos zu zerstören. Die Freunde der Freiheit konnten das Ende der bourbonischen Herrschaft in dem Pyrenäenlande nur mit Genugthuung begrüßen.

Auch nach einer anderen Richtung bekundet die Septemberrevolution einen höchst bedeutsamen Fortschritt; wir meinen die endliche Anerkennung der religiösen Freiheit. Nicht allein, dass die Cortes mit überwiegender Stimmenmehrheit den Grundsatz der Glaubensfreiheit und der gleichen politischen Berechtigung der Anhänger aller Confessionen in die neue Verfassung aufnahmen, auch das Volk hat in Tausenden von Telegrammen von Provinziallandtagen, Gemeinderäthen, Clubs und Volksversammlungen, die Castelar zu seinem nahezu beispiellosen rednerischen Erfolge vom 13. April beglückwünschten, seine volle Zustimmung zu dem Beschlusse der Cortes ausgesprochen. Und in der That, selbst von den Lippen eines Mirabeau hat die Welt nicht glänzendere Improvisationen vernommen, als die an jenem 12. und 13. April aus dem Munde Echegaray's und Castelars zu Gunsten der Glaubensfreiheit. An jenem Tage hat Spanien feierlich seine Wiedergeburt verkündet; es hat für immer den Geist der Unduldsamkeit von sich abgethan, der mit seinem giftigen Hauche Jahrhunderte lang sein ganzes politisches und gesellschaftliches Leben so schwer geschädigt hat.

Ueberhaupt enthält die neue Verfassung vom 12. Juni 1869 Grundzüge einer Staatsordnung, welche nicht freier und vorurtheilsloser beschaffen sein können; es kommt nur darauf an, dass diese Verfassung sich im Geiste des spanischen Volks einbürgere, dass die spanische Nation, aufgeklärt durch ihre eigenen Erfahrungen, wie die der andern Völker endlich dahin gelange, ein dauerndes, verfassungsmässiges Regime, frei von reactionären Ten-

denzen wie von den Gefahren der revolutionären Ideen und Leidenschaften, zu begründen.

Von allen Revolutionen, die Spanien durchgemacht hat, war die Septemberrevolution in Wahrheit die grösste und die rühmlichste; sie hat nicht allein einen Wechsel der Regierung, sondern auch der Dynastie herbeigeführt und die grössten Veränderungen mit den geringsten Opfern an Blut durchgesetzt. Es handelt sich jetzt nur noch darum, ihre Resultate sicher zu stellen und wieder auf einen regelmässigen Weg zu gelangen.

Das Volk ist siegreich geblieben, aber es beginnt mehr und mehr sich nach Ruhe zu sehnen; die conservativen Instincte haben nach und nach ihre Kraft wieder erlangt, die Monarchie hat ihre Stellung als traditionelle Institution wieder eingenommen, und die verschiedenen Elemente des öffentlichen Lebens, durch die Revolution declassirt, suchen wieder ihren geeigneten Platz.

Zwei alte Dynastien waren es, die zumeist das Unglück Spaniens verschuldet haben, möge es der neuen Dynastie, der das Land seine Geschicke anvertraut hat und die in der That, wie König Amadeo in seiner Thronrede hervorgehoben, »mit jener reinsten und edelsten Legitimität bekleidet ist, welche die freie Wahl eines Volkes verleiht«, beschieden sein, die Wunden zu heilen, die noch aus alter Zeit zurückgeblieben sind. Möge dem Sohne jenes erlauchten Herrschers, dem Italien die seit Jahrhunderten ersehnte Einigung verdankt, das schöne Werk gelingen, Spanien die Freiheit und die Ordnung zu bringen, die es seit Jahrhunderten entbehrt. Dann wird diese edle Nation, die mit den rühmlichsten Eigenschaften ausgestattet ist und den reichsten und fruchtbarsten Boden bewohnt, sehr bald sich wieder zu neuem Glanze erheben, und der innere Friede mit seinen Segnungen wird bald genug die Drangsale der vergangenen Zeit vergessen machen.

Die Finanzen Spaniens befanden sich bis zum Jahre 1844 in einer ziemlich argen Verwirrung. Erst durch die umsichtige und sparsame Verwaltung von Mon (vom 6. Mai 1844 bis April 1846) und die Einführung des neuen Steuersystems gelang es, Ordnung in dieselben zu bringen und Dank dem Erlös aus den Nationalgütern, nicht nur das nachgerade permanent gewordene Deficit zu vermeiden, sondern zeitweise sogar einen Ueberschuss zu erzielen.

Im Budget von 1845 figurirten die Einnahmen mit 1226, die Ausgaben mit 1184 Millionen Realen, welche Zahlen sich bis 1854 nur allmählich steigerten. Die Revolution von 1854 schnellte das Ausgabenbudget bis auf 1815 Millionen empor und im Jahre 1856 nach einer vorübergehenden, künstlich erzeugten Erniedrigung erreichte dasselbe sogar die Höhe von 2074 Millionen Realen.

Im Jahre 1857 gestattete die wiederhergestellte Regelmässigkeit der Verwaltung eine Reduction der Ausgaben

auf 1923 Millionen Realen,

1858 » 1838 » »

1859 » 1786 » » (Deficit 70 Mill. Realen).

Seitdem ist das Ausgabebudget wieder stetig gestiegen, nämlich:

1860 auf 1887 Millionen Realen, Deficit 204 Mill. R.,

1861 » 1926 » » Ueberschuss 138 » »

1862 » 2002 » » » 8 » »

1863 » 2090 » » » 17 » »

1864 » 2626 » » » 5 » »

Aber auch die Einnahmen haben, wenige Jahre ausgenommen, eine gleiche Steigerung gezeigt, weshalb meist Ueberschüsse im ordentlichen Budget erzielt werden konnten.

Sie beliefen sich nämlich:

1858 auf 1775 Millionen Realen.

1859 » 1794 » »

1860 » 1892 » »

1861 » 2064 » »

1862 » 2009 » »

1863 » 2108 » »

1864 » 2222 » »

Der Aufschwung des Handels und der Industrie sowie die Einziehung der Nationalgüter haben allerdings die finanzielle Kraft des Landes gestärkt.

Das Budget für 1865—66 (1. Juli bis 30. Juni) weist

Einnahmen.....	2.186,933.330	Realen,
darunter directe Steuern	567,225.000	»
indirecte Abgaben.....	554,340.000	»
Monopole und Staatsanstalten.....	905,259.960	»
Domänen	106,814.670	»
Colonien etc.	53,343.700	»
Ausgaben	2,184,955.410	»

darunter die Staatsschuld mit 458·2 Millionen.

Der Etat wurde aber nicht eingehalten, sondern wie in mehreren früheren Jahren (z. B. in 1854 um 174, 1855 um 200 Millionen) weit überschritten.

Es ergab sich neben einem Ueberschusse von 2,027.920 Realen im ordentlichen Budget, in dem ausserordentlichen ein Deficit von 570 Millionen Realen.

Das Budget für 1866—67 stellte bei einer Ausgabe von 2.684,540.000 und einer Einnahme von 2.636,929.000 ein Deficit von 47,611.000 Realen heraus.

Das am 30. Jänner 1868 der Deputirtenkammer vorgelegte Budget ergab eine Gesamteinnahme von 2580, eine Gesamtausgabe von 2630 und also ein Deficit von 50 Millionen Realen. Das vorläufige Budget für 1868—69 veranschlagte die Einnahmen mit 2.656,478.960 und die Ausgaben mit 2.584,674.790 Realen. Es hätte sich somit ein Ueberschuss von 71,804.170 Realen ergeben sollen. Das definitive Budget aber hatte nur 1.873,193.220 Einnahmen und 2.581,961.800 Realen Ausgaben aufzuweisen, so dass sich ein Deficit von 708,768.580 Realen ergab.

Die flottante öffentliche Schuld stellt sich folgendermassen:

1865—66 vom Vorjahre 150,693.715, neu contrahirt 111,033.334, abbezahlt 107,141.163 Realen;

1866—67 vom Vorjahre 154,585.885, neu contrahirt 174,507.993, abbezahlt 156,489.537 Realen;

1867—68 vom Vorjahre 172,604.141, neu contrahirt 223,240.617, abbezahlt 234,503.899 Realen.

Das Budget von 1869—70 ergab nach dem Voranschlage an Einnahmen..... 214,113.800 écus, darunter

directe Steuern	86,420.000
indirecte Steuern	21,820.000
Staatsmonopole	69,330.000
Staatsgüter	<u>34,140.000</u>

an Ausgaben..... 298,738.491, darunter

Staatsschuld	<u>110,000.000</u>
Deficit	<u>84,624.691</u>

Das Resultat der Abrechnung war indessen folgendes:

Einnahmen.....	202,684.476 Escudos,
Ausgaben	<u>272,271.267</u> »
Deficit.....	69,586.791 Escudos.

Budget von 1870—71 (in Pesetas *).

Ausgaben: Regentschaft.....	563.000 Pesetas.
Cortes	828.064 »
Staatsschuld	205,910.030 »
Ablösungen	2,755.568 »
Pensionen	41,918.702 »
Cabinets-Präsidium	760.042 »
Ministerium des Aeussern	2,842.450 »
» für Justiz u. Cultus	49,042.731 »
» des Krieges	93,340.851 »
» der Marine	24,461.130 »
» des Innern.....	20,210.916 »
» der öffentl. Arbeiten, Unterricht, Ackerb.	60,539.148 »
» der Finanzen.....	102,185.659 »
» der Colonien.....	309,500 »
Kosten des Verkaufs d. Nat. Güter	<u>110,999.652</u> »
	716,667.443 Pesetas.

*) 1 Escudo = 10 Realen, 1 Escudo = 2¹/₂ Pesetas, 1 Peseta = 4 Realen.

Einnahmen:	Directe Steuern	199,338.005	Pesetas,
	Steuern auf die innere Rente, Pensionen etc.	32,300.000	»
	Indirecte Steuern	60,290.000	»
	Staatsmonopole (Stempel, Ta- bak, Lotto)	161,188.250	»
	Ertrag der Staatsgüter	71,870.800	»
	Ertrag der Colonien	5,000.000	»
	Kriegsentschädigung von Ma- rokko und Cochinchina	3,500.000	»
	Ertrag der Krongüter	2,215.000	»
		<hr/>	
		535,702.055	Pesetas.
Deficit		180,965.388	Pesetas.

Seit 1859 ist neben dem ordentlichen Budget ein ausserordentliches eingeführt worden, welches durch den Erlös aus dem Verkaufe der Nationalgüter gedeckt wird.

Diese ausserordentlichen, vorzugsweise auf öffentliche Bauten und auf die Flotte verwendeten Ausgaben haben sich von 1859 bis 1862 von 266,850.000 auf 566,498.169 Realen

gesteigert;

1863 betragen sie 420,470.348 Realen.

Das rasch steigende, ordentliche Ausgabenbudget ist bisher durch die Summen gedeckt worden, welche der Staatscasse aus dem allgemeinen Aufschwung der Nationalthätigkeit ohne besondere Belastung zugeflossen sind.

So z. B. stieg die im Jahre 1845 durch Mon eingeführte Grundsteuer, welche bis zum Jahre 1848 nur 250 Millionen Realen abwarf, seit dem Jahre 1850 bis zum Jahre 1864 auf 400 Millionen; 1865—66 ergab die Grundsteuer 556,399.160 Real., 1866—67 563,238.690 Realen, 1867—68 565,464.530 Realen.

Der Ertrag der ebenfalls 1845 eingeführten Gewerbesteuer stieg bis zum Jahre 1861 von 40 auf 100 Millionen; 1865—66 ergab dieselbe 110,896.530 Realen, 1866—67 112,542.390 Realen, 1867—68 118,486.300 Realen.

Die Zölle, welche im Jahre 1839 bloß 83 Millionen abwarfen, lieferten 1861 einen Ertrag von 290 Millionen.

Der Ertrag des Tabakmonopols steigerte sich von 1840 bis 1861 von 90 auf 321 Millionen, derjenige des Salzmonopols von 1850 bis 1861 von 94 auf 121 Millionen, jener des Schießpulvermonopols in derselben Zeit von 5 auf 21 Millionen und derjenige der Stempelleinnahmen von 23 auf 76 Mill. Realen, 1866—67 bezifferte sich der Ertrag aus dem Tabakmonopol mit 348,892.350, aus dem Stempel mit 103,280.850, 1867—68 mit 321,477.170, und bez. 110,022.350 Realen.

Indessen sind die meisten Steuern doch seit 1864 bereits auf das Höchste angespannt, so dass eine noch stärkere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes wohl nahezu unmöglich erscheint.

Die zu Anfang des Jahres 1865 herrschende Finanznoth war vorzüglich durch den Aufstand von San Domingo, die mexicanische und peruanische Expedition verursacht worden, während die Kosten des marokkanischen Krieges nach dem Frieden von Tetuan von Marokko getragen werden mussten.

Obschon in der zweiten Hälfte des Jahres 1865 der Verkauf der Kirchengüter wieder aufgenommen wurde, waren doch die Finanzen Ende 1867 in einer sehr traurigen Lage und erst nach der Revolution vom September 1868 ward neuerlich die Möglichkeit geboten, Ordnung in die spanischen Finanzen zu bringen. Bis jetzt ist indessen nur wenig in dieser Richtung geschehen; die Cortes vertagten sich Mitte Juli 1869, ohne nur das Budget vollständig erledigt zu haben. Dazu kam, dass Spanien in dem Besitze von Cuba, der »Perle der Antillen«, einer der ergiebigsten Quellen seiner Finanzen, in Folge seiner letzten Staatsumwälzung schwer bedroht wurde. Auch eine Ende 1868 versuchte Anleihe misslang, indem von 2000 Millionen Realen, welche die Regierung in Anspruch nahm, kaum 500 gezeichnet wurden.

Am 29. October 1869 legte der Finanzminister das Budget für 1870—71 vor. Jenes für 1869—70 hatte ein Deficit von 82,956.200 Escudos (spanischen Thalern) aufzuweisen. Das neue sollte jedoch, »es koste was es wolle«, in's Gleichgewicht gebracht werden. Im November übernahm Figuerola an Stelle von Ardannaz das Portefeuille der Finanzen.

Um die Regelung der Finanzen zu ermöglichen, beschlossen die Cortes, einen nicht unbedeutenden Theil der Krongüter zu verkaufen. Anfangs 1870 unterwarfen sich auch die Aufständischen auf Cuba und die im Jänner von Figuerola beantragten Finanzmassregeln sind zum grossen Theile von Erfolg gewesen.

Nichtsdestoweniger bleibt noch sehr viel zu thun übrig, denn das Deficit für 1870—71, welches um jeden Preis beseitigt werden sollte, beträgt 613 Millionen Realen, da 300 Millionen Steuern rückständig sind. Nach einem im März eingebrachten Gesetzentwurf sollen die Deficits von 1868 bis 1870 mit dem Erlöse aus den Schatzscheinen von 1868 und dem Verkaufe von Bergwerken gedeckt werden.

Auf Grundlage eines Theiles dieses Montanbesitzes emittirte im Mai das Haus Rothschild eine 5percentige spanische Anleihe im Betrage von 2,318.000 Pfd. Sterling zu London. Der Emissionspreis war 80. Diese Anleihe ist basirt auf einen Vertrag zwischen der spanischen Regierung und dem Hause Rothschild, wonach diesem auf 30 Jahre die ganze Production der Quecksilberminen von Almadén verpfändet und der Verkauf übertragen wird. Die Subscription wurde schon am ersten Tage geschlossen, weil der Betrag schon in wenigen Stunden mehrfach überzeichnet war.

Die Staatsschuld, welche im Jahre 1787 nur 1.543,906.944 Realen betragen hatte und nicht verzinst wurde, belief sich am 1. December 1861 bereits auf 18.440,985.301 Realen und ihre Zinsen beanspruchten 295,291.139 Realen.

Nach dem den Cortes vorgelegten Berichte des Ausschusses zur Ueberwachung der Staatsschuld belief sich dieselbe am 30. November 1866 auf 20.412,134.058 Realen.

Am 31. März 1870 war der Stand der Staatsschuld folgender:

Consolidirte Staatsschuld:	Capital.	Zinsen.
	Escudos.	
1) 5%ige Rente an die vereinigten Staaten.....	1,200.000	60.000
2) 3%ige äussere Schuld.....	667,688.400	20,030.652
3) 3%ige innere Schuld.....	1175,769.982	24,058.140
Differirte äussere Schuld 3%	229,819.200	6,894.576
ddo. innere Schuld 3%	259,445.263	7,783.358

Amortisirbare Schulden:

	Capital.	Zinsen.
		Escudos.
Obligationen für Wegebauten und öffentliche Arbeiten	16,994.700	1,019.682
Eisenbahnobligationen	154,495.200	9,269.712
Actien des Isabelcanals	136.900	10.952
Schuld auf Mobilien	207.559	6.227
Besoldungs-Rückstände	31,185.832	—
Nicht convertirte Schuld	90,694.585	—
Zurückzuzahlende Actien und Obligationen	2,292.800	—
Participes legos	2,596.789	—
Amortisirbare und in consolidirte Staatsschuld zu convertirende äussere und innere Schuld	6,824.492	—
	<hr/>	
Total	2639,351.703	69,133.299

Trotz dieser enormen Schuldenlast und deren stetiger Vermehrung hat sich doch der Credit gehoben, Dank der seit dem Gesetze vom 1. August 1851 festgestellten Ordnung, seit welcher Zeit die Gläubiger, einen Rest von 800 Millionen Capital ausgenommen, regelmässig die Zinsen bezahlt erhielten. In Folge dessen stiegen die 3%igen Papiere, welche 1843 einen durchschnittlichen Cours von 25 hatten, bis zum Jahre 1851 auf 46, fielen später, nach der Revolution von 1854, wieder bis auf 31, hoben sich aber dann von neuem, so dass sie Mitte 1865 ziemlich auf 52 standen. Hierauf fielen dieselben wieder bis 29 und halten sich zur Zeit auf 31 bis 32.

Ueberhaupt ist im Ganzen genommen jetzt die Finanzlage Spaniens unvergleichlich besser als vor 20 bis 25 Jahren; es gehört aber Umsicht und Ausdauer dazu, ihre Entwicklung in ausgiebiger Weise anzubahnen.

Die Mittel dazu sind in reichem Masse vorhanden. Spanien hat von der Natur Alles erhalten, was ein Volk bedarf, um Acker- und Bergbau, Handel und Industrie zur höchsten Blüthe zu bringen und dadurch zu Wohlstand, Macht und Ansehen zu

gelangen. Schon seine Lage und seine mannigfachen und enormen Hilfsquellen lassen ahnen, was aus diesem Volke unter einem guten Regimente hätte werden können und noch werden kann. Vor Allem gilt es aber die weiten Länderstrecken des Innern der Halbinsel, welche durch die Natur nicht blos für den Weltverkehr, sondern nicht selten auch für die Verbindung mit der nächsten Nachbarschaft und der Küste schwer zugänglich sind, zu erschliessen und in das wirthschaftliche Getriebe einzubeziehen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Vermehrung der Communicationsmittel, namentlich aber dem Baue von Eisenbahnen und der Anlage von Wasserstrassen entgegenstellen, müssen überwunden werden, um die vielen und trefflichen Häfen und die ganze vortheilhafte Lage an der See, bezüglich deren Spanien nur Britannien und Frankreich nachsteht, vollkommen ausnützen zu können.

Was zunächst die Landwirthschaft betrifft, auf welche Spanien vor Allem angewiesen ist, so hat dieselbe seit dem letzten Vierteljahrhundert höchst erfreuliche Fortschritte gemacht. An den günstigsten natürlichen Vorbedingungen dafür hat es niemals gefehlt, denn die ausserordentlichen Verschiedenheiten des Bodens und Klimas gestatten den erfolgreichen Anbau aller europäischen und auch vieler aussereuropäischen Culturgewächse.

Auch an Wald ist keineswegs ein solcher Mangel, wie man gewöhnlich glaubt, denn wenn auch die Ebenen des Centrums und der beiden Tiefländer und mehrerer Gebirge des Südens und Südostens der Bewaldung grossentheils entbehren, indem ihre Waldungen im Laufe von Jahrhunderten allmählig ausgerottet worden sind, so gibt es doch immer noch bedeutende Wälder, ja ganze waldreiche Districte (im Ganzen 8·96% der Bodenfläche).

Der Holzboden im weiteren Sinne nimmt beinahe 20 Procent der ganzen Landesoberfläche ein. Die Forstwirthschaft liegt aber im Allgemeinen noch sehr darnieder, denn mit Ausnahme der gutbewirthschafteten Kronforste sind die Wälder meist in einem kläglichen Zustande. Es wird daher nicht einmal das für den inländischen Bedarf ausreichende Bau- und Nutzholz producirt. Die Regierung hat im Einverständnisse mit den Cortes den Verkauf

des unproductiven Waldbodens beschlossen, und zwar wurde von den Staats- Gemeinde- und Corporationswaldungen etwa ein Drittel zur Veräusserung bestimmt, aus dem Ergebnisse derselben sollen die übrigen zwei Dritttheile regelmässig bewirthschaftet werden. Einen erheblichen Ertrag liefern bis jetzt nur die Kork-eichenwälder. Die Ausfuhr von Korktafeln belief sich 1861 auf 34.766 Centner zu 6,257.880 Realen, die von Korkstüpseln erreichte einen Werth von 32,188.184 Realen.

Im Jahre 1852 war wenig über ein Drittel, 1858 aber beinahe die Hälfte der gesammten Bodenfläche Culturland und die Bodencultur namentlich in Catalonien und Valencia in einem überaus blühenden Zustande; in der letztgenannten Landschaft wurden seitdem die an sich unfruchtbaren Bergabhänge kunstvoll terrassirt und bewässert und dadurch in das ergiebigste Gartenland verwandelt, was einen Beweis liefert, welch rasches Aufblühen der Landwirthschaft in Spanien möglich ist.

Unter den technischen und Handelsgewächsen steht der Oelbaum obenan, dessen jährliche Production durchschnittlich zu 52,765.737 Arrobas im Werthe von 1.654,254.486 Realen (oder 121,289.995 Thlr.) berechnet wird.

Von grosser Bedeutung ist auch der Weinbau. Im Jahre 1856 wurden für 348 Millionen Realen Wein, 1857 für 379 Millionen Realen Wein, für 19 Millionen Branntwein aus Trauben und für 59 Millionen Rosinen exportirt. 1861 wurden ausgeführt: Wein für 331,039.877 und Rosinen für 73,664.680 Real. Die Production hat sich vom Anfang unseres Jahrhunderts bis heute von 47 auf 80 Millionen Arrobas gesteigert.

Bis zum Jahre 1811 war die Existenz des spanischen Bauers eine wahrhaft tröstlose, denn wenn er auch niemals eigentlich hörig oder gar leibeigen war, so seufzte er doch unter einer solchen Last von Abgaben an den Adel und Clerus, welchen beiden Ständen fast aller Grundbesitz gehörte, dass er auch bei dem besten Willen und grössten Fleisse nicht vorwärts zu kommen vermochte.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts gehörten von 54 Millionen spanischen Morgen cultivirten Bodens 17 dem Staate, 28 dem

Adel und 9 der Geistlichkeit, so dass Bauern nur die Pächter auf den Grossgütern weltlicher und geistlicher Grundherren waren.

Diesen unerträglichen Zustand erschütterten zuerst die Cortes von 1811 und 1813, dann diejenigen von 1820, bis man seit dem Anfange der constitutionellen Aera von 1834 begann, dauernd und oft mit rücksichtsloser Consequenz gegen die Vorrechte des Adels und des Clerus zu kämpfen.

Gegenwärtig sind alle Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung aus dem Wege geräumt und da man auch durch den Bau von Eisenbahnen, Canälen und Strassen die Communication im Innern und mit den Häfen erleichtert hat, so ist nunmehr dem Landwirthe die Möglichkeit geboten, seine Producte vortheilhaft verwerthen zu können, während früher, und zwar noch in den vierziger und selbst in den fünfziger Jahren, z. B. das in Castilien gebaute Getreide wegen der enormen Transportkosten bis Santander höher zu stehen kam, als das aus Russland oder Amerika importirte.

In keinem Lande vielleicht haben bezüglich der Beförderung der Landwirthschaft die Eisenbahnen solche Wunder gewirkt, wie in Spanien. Während 1805 die Einfuhr fremden Getreides bei einer viel geringeren Bevölkerung, als die gegenwärtige ist, den wichtigsten Importzweig bildete, repräsentirte der Export an Getreide und Mehl 1856 bereits die stattliche Summe von 435,051.999 Realen.

Die Theilung des Grundbesitzes ist in Folge der Aufhebung der Vorrechte des Adels und ganz besonders der todten Hand ausserordentlich rasch vorgeschritten. Im Jahre 1861 betrug die Zahl der ländlichen Grundbesitzer 2,592.527, diejenigen der städtischen 1,970.491. Viehzüchter gab es 1,003.334, dagegen Colonen nur noch 542.782. Der Viehstand betrug:

	1858	1865
Pferde	269.000	680.373
Maulthiere	416.000	1,021.512
Esel	491.000	1,298.334
Rinder	1,380.000	2,967.303
Schafe	13,800.000	22,468.969
Ziegen	2,740.000	4,531.228
Schweine	1,018.000	4,351.736

Die jährliche Wollproduction beträgt 41 Millionen Pfund, betrug aber früher 85 Millionen Pfund und könnte leicht wieder auf diese Höhe gebracht werden, wenn die den Fortbestand der feinen Schafzucht hinderlichen Massregeln, die im einseitigen Interesse des Ackerbaues vorübergehend ergriffen wurden, wieder beseitigt würden. Der Werth des Wollexportes betrug 1861 bereits wieder 29,308.429 Realen, könnte aber ohne Schwierigkeit auf die frühere Höhe von 40 Millionen gebracht werden.

Von grosser Bedeutung ist in Spanien auch die Seidenraupenzucht. 1869 waren in den fünf vorzugsweise Seidencultur treibenden Provinzen 626·24 Hectaren mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Es wurden daselbst 101.640·247 Kilogramm Cocons erzeugt. Auch die Cochenillezucht, seit 1820 in Spanien eingeführt, blüht in neuester Zeit von Jahr zu Jahr immer mehr auf.

Spanien ist bekanntlich auch sehr reich an nutzbaren Mineralien aller Art, namentlich aber an Metallen. Unter den letzteren herrschen Blei und Eisen entschieden vor, aber auch alle übrigen finden sich, von edlen namentlich Silber. Weltberühmt sind die fast unerschöpflichen Quecksilbergruben von Almadén. Asturien, Leon und Andalusien besitzen ausgedehnte Steinkohlenlager und neuerdings sind durch den Eisenbahn- und Bergbau auch anderwärts bedeutende Kohlenflötze angeschlossen worden. Unermesslich ist der Reichthum an Stein-, Quell- und Seesalz, an Gyps, Mergel, guten Bausteinen und mineralischen Düngstoffen. Im Jahre 1859 gab es ausser den ärarischen noch 3581 meist von Actiengesellschaften betriebene Privat-Bergwerke gegen 2.236 im Jahre 1853. Der Bergbau und Hüttenbetrieb Spaniens hat unstreitig eine grosse Zukunft und hat derselbe auch seit 1859 einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Die Quecksilbergruben von Almadén und Almadenejos, nach den californischen die reichsten der Erde, dann die sehr reichen Kupferminen von Riotinto, die Bleibergwerke von Linares und Falset, die Galmeigruben von San Juan de Alvaraz, die Schwefelgruben von Hellin und Benamaurel, die Graphit- und Bleibergwerke von Marbella und einige Eisen- und Steinkohlengruben in Navarra und Asturien, sowie sämtliche Salzwerke und Salinen mit Ausnahme

der baskischen sind Staatseigenthum. Seither hat auch die Privatindustrie im Montanwesen einen lebhaften Aufschwung genommen.

So zählte man z. B. 1860 um 3214 Bergwerke mehr als im Vorjahre. Der Gesamtwert der mineralischen Production belief sich auf 356,240.233 Realen. Zur Ausfuhr kamen: Blei für 90,952.880, kupferhaltige Erze für 9,798.648, gemünztes Silber für 95,030.541 und Quecksilber für 14,617.000 Realen. Blei hat Spanien mehr als irgend ein anderes Land und an Steinkohlen besitzt es ebenfalls einen ungeheuren Reichthum. Auch Salz hat Spanien nächst Oesterreich unter allen Ländern am meisten. Die Ausfuhr dieses Artikels erreicht einen Werth von gegen 20 Millionen Realen. Die gesammten Staatseinnahmen von den Berg- und Hüttenwerken bezifferte man mit etwa 45 Millionen und die Abgaben vom Bergbau mit circa 5½ Mill. Realen.

Durch den Verkauf der Nationalgüter in Folge der Aufhebung der todten Hand hat die wirthschaftliche Entwicklung einen ausserordentlichen Anstoss erhalten. An die Stelle der früheren absoluten Stagnation ist eine gesteigerte Thätigkeit getreten. Nicht allein der Werth, sondern auch die Production des Bodens steigert sich in raschster Progression, zumal seitdem eine Menge fremder Capitalien sich in Spanien angesiedelt und eine vorher unbekannte Betriebsamkeit erzeugt hat.

Der Verkauf der Nationalgüter hat dem Staat auch die Mittel an die Hand gegeben, für öffentliche Bauten aller Art zu sorgen. Auch in dieser Beziehung hat Spanien seit 1855 bedeutende Fortschritte gemacht. Der Erlös aus den bis Ende 1861 verkauften Nationalgütern betrug 6519 Millionen Realen oder 478 Millionen Thaler d. W. Der Ankaufspreis ist fast immer doppelt so hoch gewesen, als das Ausgebot. Mehr als die Hälfte dieser Güter hat die bisher am wenigsten wohlhabende Mittelclasse an sich gebracht, wodurch selbstverständlich der Wohlstand der Bevölkerung schon beträchtlich gestiegen ist und in Zukunft noch bedeutend steigen muss.

Noch ist eine sehr grosse Zahl solcher Güter zum Verkaufe übrig, abgesehen von denen, welche gar nicht verkauft werden sollen, wie z. B. ein grosser Theil der Staatswäldungen, die Sa-

linen, gewisse Bergwerke, die Ländereien der Wohlthätigkeits- und der Lehranstalten u. s. w.

Bis 1844, bis wohin der Verkauf der Güter der todten Hand überhaupt nicht bedeutend war, haben die laufenden Bedürfnisse des Staates die Erträge aus denselben verschlungen. Später sind dieselben namentlich zur Regulirung der Staatsschuld und Ausgleichung der Deficits in den Budgets verwendet worden.

Dagegen war es 1859 möglich, von dem Erlöse der Nationalgüter zwei Milliarden auf die Dauer von acht Jahren für Herstellung öffentlicher Bauten, Subventionen von Eisenbahnen und anderen industriellen Unternehmungen u. dgl. m. zu verwenden.

Seitdem hat sich Spanien bezüglich der Verkehrswege und Verkehrsmittel völlig umgestaltet. Auf den Strassenbau allein wurden 1860 nicht weniger als 88 Millionen verwendet, während von 1844 bis 1855 im Ganzen nur 131 Millionen dafür verausgabt werden konnten.

Seit 1848, in welchem Jahre am 28. October die erste Eisenbahn von nur 29 Kilometer Länge, nämlich die Strecke von Barcelona nach Mataro, dem Betriebe übergeben wurde, bis zu Anfang 1862 waren 1729 Kilometer oder 233 d. M. in Betrieb gekommen und bis Ende 1863 hatte sich die Zahl der das Land bereits in den verschiedensten Richtungen durchziehenden Eisenbahnen auf 33 gesteigert, welche zusammen eine Länge von 3569 Kilometern repräsentirten.

Am 1. Jänner 1867 standen 5012 Kilometer oder 675·47 deutsche Meilen bereits im Betriebe. Am 1. Jänner 1869 waren bereits 724 geogr. Meilen in Betrieb, 232 im Bau und weitere 956 concessionirt.

Ende 1867 waren gebaut 19.907, im Bau begriffen 3.366, projectirt 4.720, in Vorstudien genommen 4.455 Kilometer Strassen.

Allerdings ist der Ertrag der spanischen Bahnen, deren Bau wegen der bedeutenden Terrainschwierigkeiten grosse Kosten verursacht, bisher geringer gewesen, als in den meisten übrigen Ländern Europas, dennoch aber beträchtlich höher als in Portugal, Dänemark, Schweden, Norwegen und der Türkei.

Das Innere Spaniens hat auch Mangel an Wasserstrassen, denn selbst die Hauptströme sind für die Binnenschifffahrt wenig geeignet.

Von grosser Bedeutung sind dagegen die zahlreichen Bewässerungscanäle, wie denn Spanien überhaupt die meisten und grossartigsten Bewässerungsanstalten in ganz Europa aufzuweisen hat. Das grossartigste Bewässerungswerk der Neuzeit besitzt es ebenfalls, nämlich den Canal de Isabel II., welcher von 1851 bis 1859 mit einem Kostenaufwande von 146,254.442 Realen hergestellt, das Wasser des Lozoya-Flusses vom Fusse der Sierra Guadarrama 14 Leguas (fast 12 Meilen) weit, mittelst Brücken und Tunnels nach Madrid in ein grosses Reservoir führt, von wo es in unzähligen Röhrenleitungen durch die ganze Stadt und deren Umgebung verbreitet wird.

Das spanische Küstenland steht nach allen vier Himmels-gegenden dem Welthandel offen und doch war seit den Zeiten Carls III. bis zum Jahre 1857 für die Häfen Spaniens gar nichts mehr gethan worden. Von 1857 bis 1860 sind in den Häfen der spanischen Ocean- und Mittelmeerküste für Reparaturen, Reinigung und Neubauten im Ganzen 41, und für Leuchttürme 12 Millionen ausgegeben worden. Seit 1861 sind jährlich für Häfen und Leuchttürme 220 Millionen ausgesetzt. Und während 1847 an den spanischen Küsten im Ganzen erst 20 Leuchtfeuer brannten, gab es 1859 deren bereits 69, 1865 war die Anzahl derselben auf 146 und 1867 auf 158 gestiegen.

In Folge dieser Verbesserungen und des gesteigerten Verkehrs hat sich auch die spanische Handelsflotte sehr bedeutend vermehrt, nämlich von 1848 bis 1858 um 2102 Segelschiffe mit 217.176 Tonnen Last und um 44 Dampfer mit 12.685 Tonnen. Sie zählte 1861 für weite Fahrt 1446 Segelschiffe von 245.000 Tonnen mit 15.617 Personen Bemannung, sowie 36 Dampfschiffe mit 12.035 Tonnen, für die Küstenschifffahrt 3293 Segelschiffe von 101.000 Tonnen Last mit 19.083 Personen Bemannung, sowie 65 Dampfer von 8719 Tonnen Last. 1867 hatten die in der Küstenschifffahrt beschäftigten Dampfer 7759, die Seedampfer 14.860, zusammen also 22.619 Pferdekräfte.

Auch Industrie und Handel haben sich in sehr erfreulicher Weise gehoben. Die Gewerbethätigkeit war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, wo schon längst ein überaus reger Industriebetrieb bestand, höchst unbedeutend, was auch gar nicht anders sein konnte, da eine die Zerstörung alles Verkehres nothwendig herbeiführende Steuergesetzgebung herrschte und zahllose Klöster zum Müsiggange verlockten. Noch im 18. Jahrhunderte galt sogar jedes bürgerliche Gewerbe für unehrenhaft und Campomanes musste ein Gesetz erzwingen, durch welches erst die wichtigsten Gewerbe für ehrlich erklärt wurden. Das durch Jahrhunderte geschaffene Vorurtheil liess sich natürlich nicht sogleich bannen; erst der allmähliche Fortschritt der Civilisation verscheuchte es vollständig. Dazu war die Aufhebung der Klöster, der Adelsvorrechte, der Innungen und die Umgestaltung des gesammten Steuerwesens erforderlich. Als diese Massregeln durchgeführt waren, nahm auch die Industrie einen bemerkenswerthen Aufschwung.

Namentlich nach der Mitte dieses Jahrhunderts hat die spanische Industrie wesentliche Fortschritte gemacht, wie die steigende Einfuhr von Maschinen und roher Baumwolle und die stetige Ausdehnung des Eisenbahnnetzes beweisen. Doch genügt die Production noch nicht den Bedürfnissen, denn von der Gesamteinfuhr bestehen noch immer 68·3 Percent in Manufacten. Abgesehen von dem Berg- und Hüttenwesen sind die Hauptzweige der spanischen Industrie die Weberei, Mehl- und Oelbereitung, die Metall-, besonders Eisenwarenfabrication, die Papiererzeugung und Lederfabrication.

Im Jahre 1845, als die Gewerbesteuer an die Stelle von mehr als 100 verschiedenen Abgaben trat, welche theils allen Provinzen gemeinsam, theils rein örtlicher Natur waren, zählte man 277.252 Gewerbetreibende; im Jahre 1861 gab es deren bereits 481.664.

Von besonderer Bedeutung ist der Fortschritt im Eisenbahnwesen, dessen rasche Entwicklung allerdings nur durch bedeutende Subventionen seitens des Staates ermöglicht worden ist, der für die concessionirten Bahnen einen Zuschuss von 1051 Mill. bewilligt hatte. Nur die katalonischen Gesellschaften arbeiteten

ohne Subvention. 1866 bestanden 27 Eisenbahngesellschaften mit 425,993.110 Escudos Nominalcapital.

Wo plötzlich so grosse Summen in Bewegung gesetzt wurden, konnte auch die Gründung moderner Creditinstitute nicht ausbleiben. Im Jahre 1861 gab es bereits 27 Banken und Creditanstalten, alle, bis auf drei, erst seit 1856 entstanden, mit einem Betriebscapitale im Nominalbetrage von 2 Milliarden und 13 Versicherungsgesellschaften mit 404 Millionen Geschäftscapital. Zettelbanken gab es 1867 im Ganzen 23 mit 35,650.000 Escudos Capital. Andere Creditanstalten gab es 29 mit 314,275.787 Activen, 308,521.402 Passiven und 5,784.385 Reserven.

Bezüglich des Handels herrschte bis 1840 noch dasselbe vollständige Absperrungssystem, wie zur Zeit der Colonialherrschaft. Der Verkehr kam daher auch ganz in Verfall, wozu noch die gänzliche Vernachlässigung der natürlichen Hilfsquellen des Landes kam. Erst unter der constitutionellen Regierung wandte das Land seinen natürlichen Schätzen und Handelskräften wieder seine Aufmerksamkeit zu, und die Regierung begann durch Reformen die Besserung des materiellen Zustandes anzubahnen. Seitdem hat sich auch der Handel gehoben und namentlich in dem letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Aufschwung genommen. Eisenbahnen, Kunststrassen, Canäle wurden gebaut, Strombette und Hafenbecken entsandet und die Handelsplätze unter sich und mit den wichtigsten Häfen des Auslandes durch regelmässige Dampfschifflinien verbunden.

Einen weiteren erheblichen Fortschritt führte der Tarif von 1849 herbei, indem endlich das System der Schutzzölle, die allerdings sehr hoch gegriffen wurden, an die Stelle der absoluten Verbote trat.

Statt der früher prohibirten 93 Waarenartikel gibt es deren nur noch 25. Die Beschränkung durch den Tarif blieb aber noch immer stärker als sonstwo in Europa, weshalb denn auch noch der Schmuggel in grosser Ausdehnung betrieben wird. Mehr als 1300 Artikel werden besteuert und damit sind nicht selten sehr hinderliche Formalitäten verbunden.

In Folge der Tarifreform von 1849, welche die Ein- und Ausfuhr erleichterte und die Geschäftsbehandlung vereinfachte, stieg der Import bereits 1850 von 600 auf 800 Millionen Realen, der Export von 240 auf 300 Millionen. Im Jahre 1828 betrug der gesammte Import 375,192.300 und der Export 188,939.415 Realen. Im Jahre 1855 repräsentirten Ein- und Ausfuhr zusammen 2267, im Jahre 1861 aber 2581 Millionen Realen. Der Werth des Importes belief sich 1857 auf 1.557,840.036 Realen, 1858 auf 1.504,558.065 Realen oder 110,334.258 Thaler, und 1860 auf 1.481,313.498 Realen, derjenige des Exportes 1857 auf 1.168,571.599 Realen, 1858 auf 971,359.814 Realen oder 71,233.250 Thaler und 1860 auf 1.098,203.445 Realen.

1862 betrug der Import 1.679,312.703 und der Export 1.110,532.270 Realen.

1863 betrug der Import etwa 1.898,000.000 und der Export 1.219,000.000 Realen.

1864 hob sich der Import auf 198 Mill. Esc., der Export 141 Millionen Escudos.

An dem auswärtigen Handel in Ein- und Ausfuhr waren bisher hauptsächlich Frankreich, Grossbritannien, Belgien, Schweden, Italien, Portugal, Dänemark, Oesterreich und der deutsche Zollverein betheiligte. 1866 liefen 7841 Schiffe mit 1,290.000 Tonnen ein, während 7549 Schiffe mit 1,291.000 Tonnen ausliefen; 1867 stieg die Zahl der einlaufenden Schiffe auf 9640 mit 1,532.000 Tonnen, die der auslaufenden auf 8260 mit 1,350.000 Tonnen.

Dass auch der Verkehr mit den eigenen Colonien ein sehr lebhafter ist, liegt in der Natur der Dinge. Aber auch mit den La Plata-Staaten, Ecuador, Brasilien, Algier, Mexico, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den britischen Colonien in Amerika wird ein ziemlich reger Handelsverkehr unterhalten.

Häfen hat Spanien mit den Balearen nicht weniger als 117, nämlich 56 an der atlantischen und 61 an der Mittelmeerküste.

Auf Hafenbauten wurden verwendet:

1865—66	2,317.097	Escudos
1866—67	2,050.146	»
1867—68	2,885.594	»

Der Tarif von 1849 entspricht aber schon lange nicht mehr den Anforderungen der jetzigen Zeit, weshalb auch der spanische Handel in den letzten Jahren nicht mehr so rasch fortgeschritten ist, wie von 1850 bis 1855.

Dass mit dem anfangs allmällichen, später rapiden Aufschwung Spaniens in materieller Beziehung auch ein physischer, eine Vermehrung der Bevölkerung Hand in Hand gehen musste, oder dass vielmehr jene von dieser abhängig war, ist selbstverständlich. In der That hat auch die Bevölkerung Spaniens seit Anfang dieses Jahrhunderts sehr bedeutend zugenommen. Am niedrigsten war sie 1724, wo sie nur 7,625.000 Seelen betrug. Im Jahre 1820 wurde sie auf 11,161.980 Seelen geschätzt; 1823 zählte man 12,101.952, dagegen 1857 (mit Einschluss der Balearen und Canarien) 15,464.340 Einwohner, wovon auf das spanische Festland 14,957.837 kamen. Nach dem Census von 1860 belief sich die Bevölkerung Spaniens auf 15,673.536; 1864 auf 16,302.625 und 1868 auf 16,682.486 Seelen. Die Zahl der Arbeitskräfte hat sich somit ansehnlich vermehrt.

Auch die geistige Ausbildung des Volkes hat erhebliche Fortschritte gemacht. Hinsichtlich des Unterrichtswesens ist nämlich seit dem Jahre 1845 sowohl von der Regierung, als auch von den Gemeinden und selbst von Privaten sehr viel für die Hebung und Verbesserung desselben gethan worden. Was die Hauptstätte der Erziehung des Volkes, die Volksschule, anbelangt, so haben 1846 erst 15.640 Schulen mit 663.611 Schülern bestanden, während es im Jahre 1860 bereits 24.353 Schulen mit 1,101.529 Schulkindern gegeben hat. 1867 betrug die Zahl der Elementarschulen bereits 26.332 mit 1,425.339 Schulkindern.

Die meisten Schulen sind bisher auf Kosten der Gemeinden und von Privatleuten und Gesellschaften errichtet worden, was auf die wachsende Theilnahme der Bevölkerung am Volksunterricht schliessen lässt. Auch der höhere Unterricht ist in den letzten zwei Jahrzehnten sehr gefördert worden, und es lässt sich überhaupt nicht verkennen, dass Spanien auch bezüglich der Erziehung und Bildung des Volkes seit 1845 sehr bedeutende Fortschritte

gemacht hat, und dass namentlich auch ein viel freierer Geist in seine Schulen eingedrungen ist.

Eine mächtige Quelle des Reichthumes besitzt Spanien noch immer an seinen Colonien und überseeischen Besitzungen. Es besitzt deren, da die Canarien und die Presidios an der Nordküste von Afrika zum Mutterlande gerechnet werden, 479.336 Quadratkilometer (oder 8831 Quadrat-Meilen) mit 6,416.676 Einwohnern, und zwar in Afrika 2214 Quadratkilometer (40 Qdrt.-Meilen); ferner in Amerika 128.147 Quadratkilometer (2327.28 Qdrt.-Meilen) (Cuba und Puerto Rico mit den benachbarten kleineren Eilanden) und endlich in Asien 348.975 Quadratkilometer (6464 Quadrat-Meilen) (die Inselgruppen der Philippinen, Marianen und Carolinen).

Cuba nimmt unter diesen auswärtigen Besitzungen die wichtigste Stelle ein. Der Geldwerth ihrer Bodenproducte wurde 1861 zu 104,887.001 Piaster (Dollars) berechnet, davon 67.6 Millionen Zucker, 16.9 Tabak und 2.5 Caffee. Der Reinertrag von Cuba belief sich auf 31,857.673 Piaster. Im Jahre 1863 war Cuba an der Einfuhr Spaniens mit 210,263.191 Realen und an der Ausfuhr mit 230,841.777 Realen betheilig. Der Reinertrag der Insel Puerto-Rico wurde 1865/66 auf 3,371.752 Piaster berechnet. Der Gesamtwert der in Habana allein ein- und ausgeführten Waaren wurde auf 40 Millionen Dollars geschätzt. Puerto-Rico führte im Jahre 1867 Waaren im Werthe von 16.65 Mill. Escudos ein und für 11.9 Millionen aus. Im Jahre 1868 standen auf der Insel Cuba etwa 86.2 geogr. Meilen Eisenbahnen im Betriebe. Die Bruttoeinnahme auf den Philippinen belief sich 1865/66 auf 12,819.341 Piaster. Der Handel ergab 1861 eine Einfuhr von 10,148.160 und eine Ausfuhr von 8,065.529 Piaster.

Die natürlichen Hilfsquellen Spaniens sind, wie aus dem Gesagten wohl deutlich genug hervorgeht, reich und mächtig genug, um bei zweckmässiger und fleissiger Benützung es dem spanischen Volke zu ermöglichen, dass es die Lasten, welche ihm die Finanzlage des Staates auferlegt, nicht nur trage, sondern allmählig vermindere, ohne in seiner weiteren wirthschaftlichen und politischen Entwicklung gehemmt zu werden.

Aus der vorangehenden Darstellung ergibt sich nämlich, dass die schon jetzt bedeutende Ausbeute von Bodenproducten sich durch Verbesserung des Anbaues und Cultivirung der grossen Flächen, welche in früherer Zeit im Besitze der todten Hand öde geblieben sind, noch weit mehr steigern liesse. Was der Feldbau aber zu erübrigen vermöchte, um einerseits die Staatslasten zu tragen und anderseits das Nationalvermögen zu erhöhen, das zeigt die Ausfuhr von Wein und Oel, das zeigt ferner die Steigerung der Getreideproduction und zeigt endlich die Erhöhung der Preise, zu welchen die Erzeugnisse der Bodenproduction in Folge der Besserung der Qualität im Auslande Absatz finden.

Ganz dasselbe gilt von der mineralischen Production. So wie die Steigerung der Bleiproduction Spaniens eine wahre Umwälzung im Bleihandel verursachte, so wird auch sein Bergbau im Allgemeinen, sobald ihm nur die erforderlichen Capitalien zugeführt und die nothwendigen Communicationswege erschlossen werden, entscheidenden Einfluss auf den Welthandel in Montanproducten ausüben.

Auch auf dem Gebiete der Industrie wird der weitere Aufschwung nicht ausbleiben, denn die grossen Capitalien, welche einerseits von der Regierung direct, anderseits von den Gesellschaften zum Zwecke der Industrie, des Handels und Verkehrs verwendet worden sind und noch beständig verwendet werden, können ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen.

Auch der Handel, welcher sich in dem Dezennium von 1850 bis 1860 mehr als verdoppelt und seitdem noch einen weiteren Aufschwung genommen hat, wird zu einer noch grösseren Blüthe gelangen, sobald die Vermehrung der Verkehrsmittel wenigstens annähernd in dem Masse fortschreitet, wie dies in den letzten fünfzehn Jahren der Fall gewesen.

Es ist wahr, dass der spanische Eisenbahnbau im Ganzen colossale Opfer erfordert, weil das auswärtige Capital, welches denselben insbesondere fördert, sich nur durch drückende Zugeständnisse heranziehen lässt; aber zum wirthschaftlichen Gedeihen des Landes ist die thunlichste Ausdehnung der Verkehrsmittel die unerlässliche Vorbedingung, worin auch die einsichtigsten Staats-

männer vollkommen übereinstimmen. Die Pyrenäen, die so lange eine Scheidewand zwischen Spanien und dem übrigen Europa bildeten, werden jetzt von Schienenwegen überschritten, die zugleich nach allen Seiten das innere Land mit dem Meere verbinden.

Durch den Gewinn dieser Communicationen ist die ganze moralische und ökonomische Lage Spaniens von Grund aus umgestaltet. Das Gedanken- wie das Güterleben des Landes ist aus seiner Erstarrung und Abgeschlossenheit befreit und dürfte in Kurzem einen ausserordentlichen Aufschwung nehmen. Das Land, welches jeder Production und Industrie die grössten Aussichten bietet, wird mehr und mehr fremde Kräfte hereinziehen, aber auch eben so zahlreich seine eigenen Söhne hinaussenden, um die Kenntnisse und Erfahrungen zu holen, welche die Ausbeutung der bisher vernachlässigten Schätze bedingen.

Schon zeigen sich die ersten erfreulichen Symptome dieses Um- und Aufschwungs, von welchen wohl keines eine grössere Beweiskraft übt, als das stetige Steigen des Ertrages der Consumtionsabgaben, welches neben dem Sinken des Geldwerthes wohl am stärksten die Zunahme des Wohlstandes bekräftigt.

Diese Thatsachen lassen der Zukunft mit einiger Hoffnung entgegensehen, denn sie bezeugen deutlich, dass Spanien im besten Zuge ist, in die Reihe der europäischen Culturländer wieder einzutreten. Von einem neuen Geiste erfasst, steht es mitten in seiner Regeneration. Die spanische Nation hat offenbar begriffen, dass sie, um in dem grossen Wettkampfe der Völker ihre selbstständige Existenz behaupten zu können, in ihrer wirthschaftlichen und geistigen Entwicklung fortschreiten muss. Auch sind ihr wohl die Mittel und Wege klar geworden, welche sie einzig und allein zu dem erstrebten Ziele führen können. Man wird auch nicht in Abrede stellen können, dass trotz aller Schwankungen und Erschütterungen der Erkenntniss auch die Energie der That unmittelbar auf dem Fusse gefolgt ist. Freilich ist fast überall erst der Anfang gemacht, aber in der Regel ein Anfang, welcher zu den günstigsten Erwartungen berechtigt.

Nur Eines ist, was einen immer wieder bange werden lässt wegen der gedeihlichen Fortentwicklung und zweifeln macht an der Erreichung des grossen Zieles, nämlich die politische Zerfahrenheit, die Zerrissenheit der mannigfachen Parteien, die weite Kluft, welche diese von einander trennt, und die bisherige Unbeständigkeit und Haltlosigkeit der verschiedenen Regierungen. In der That dürfte es kaum ein anderes Volk geben, in dessen Schosse die Extreme der politischen Doctrin und Praxis so weit auseinanderlägen, wie es bei dem spanischen der Fall ist. Man sah da fast bis zur Stunde, und zwar im Volke selbst, alle möglichen politischen Anschauungen und Meinungen, den unbedingtsten Absolutismus vergangener Jahrhunderte bis zu dem vorgeschrittensten social-demokratischen Radicalismus der Neuzeit miteinander kämpfen und ringen. Die dem spanischen Volke eigenthümliche Festigkeit des Charakters und die ihm angeborne Energie der Ueberzeugung verhinderten bis jetzt noch stets eine Vermittlung der Gegensätze und so stürzte unaufhörlich eine Partei die andere, indem sie gleichzeitig Alles zu vernichten strebte, was von der gegnerischen Seite herrührte. Aber auch keine Regierung vermochte sich bisher auf den höheren Standpunkt der Ausgleichung und Versöhnung emporzuschwingen, und so blieb dieselbe daher nur zu oft der Spielball der Partei und verlor dadurch mit jeder Umwälzung mehr und mehr an Autorität.

Indessen scheint in der neuesten Zeit Vieles besser geworden zu sein. Die Parteien bekämpfen einander zwar noch immer mit Hartnäckigkeit, aber sie scheinen doch endlich das Wohl des Ganzen über ihre Sonderinteressen und das Heil des Vaterlandes über ihren privaten Vortheil stellen zu wollen. Macht die Erkenntniss dieser Nothwendigkeit weitere Fortschritte und verbindet sich damit, wie das schöne Beispiel des neuen Königs hoffen lässt, die politische Tugend der Uneigennützigkeit, so wird die Wiedergeburt Spaniens sich mit überraschender Schnelligkeit vollziehen.

Der Grundstein des neuen Gebäudes ist gelegt, die Mittel zum Weiterbau vorhanden und somit die grösste Schwierigkeit

überwunden; zum völligen Ausbau gehört nur noch Ausdauer und Ernst.

In Einem ist aber Spanien bevorzugt vor vielen Völkern, nämlich darin, dass es vermöge seiner Weltstellung in der Lage ist, von Aussen her keine Störungen befürchten zu brauchen und seine Nationaleinheit nicht erst erkämpfen zu müssen. Deshalb ist ihm auch sein Schicksal selbst in die Hand gelegt. Dass dasselbe sich erfülle, wie die bisherigen Fortschritte es erwarten lassen, das wünschen wir nicht nur im Interesse Spaniens, sondern auch in dem der gesammten civilisirten Menschheit.

